

Was tun, Herr de Maizière?

Das „Berufsförderungswerk der Fachgemeinschaft Bau Berlin und Brandenburg“ hat eine aus 25 Personen bestehende Arbeitsgruppe, die es mit einem Zuwendungsbescheid von der Agentur für Arbeit zugewiesen erhalten hatte, auf der Einsatzstelle „Strandbad Wannsee“ eingesetzt. Die Stiftung Denkmalschutz Berlin wurde damit für den Einsatz dieses Personenkreises verantwortlich.

Im Genehmigungszeitraum von neun Monaten, der jetzt im Juli ausläuft, haben die MAE-Kräfte im Rahmen ihrer zulässigen Tätigkeit wichtige Arbeiten verrichtet wie im großen Umfang das Beräumen des Geländes und des Strandbad-Vorplatzes einschließlich des Abbruchs wild errichteter und primitiver Kleinbauten, das Umlagern von Baustoffen oder das Umsetzen von Zäunen. Die Gruppe setzt sich aus wenigen gelernten und in größerem Umfang aus ungelerten Kräften zusammen, die seit längerer Zeit arbeitslos waren.

Natürlich erscheint es mir notwendig zu sein, am Ende des Genehmigungszeitraumes eine Befragung durchzuführen, denn Sinn einer solchen Maßnahme gerade durch das Berufsförderungswerk sollte es doch sein, von den Teilnehmern die Einschätzung einer solchen notwendigerweise befristeten Tätigkeit zu erfragen. Unbeschadet der Tatsache, dass es immer einen Personenkreis gibt, der nur die finanziellen Vorteile in Anspruch nehmen möchte und möglichst schnell das Ende der Maßnahme herbeiwünscht, ist unter den Teilnehmern ein relativ hoher Prozentsatz zu verzeichnen, der Freude an der Tätigkeit an einem solchen Baudenkmal empfunden hat und der in der Denkmalpflege gern weiter arbeiten möchte.

Was also tun, Herr de Maizière?

Wenn die Tätigkeit in der Denkmalpflege eine solche Wertschätzung erfährt, wie sollen wir uns gemeinsam verhalten?

Leonhard Krotki
 Berufsförderungswerk der Fachgemeinschaft Bau gGmbH




Die historische Postkarte fängt die ganze Stimmung des Strandbades ein. Der offene Raum des Großen Wannsees, das weit am Horizont gegenüberliegende bewaldete Ufer, die sich im Wasser spiegelnden Strahlen der Sonne und natürlich auch der Zustrom der Besucher, die über eine der beiden großen Treppen dem Strand zustreben.

Erfolg verpflichtet – Bilanz nach 5 Jahren

Reinhard Müller

5 Jahre nach ihrer Gründung hat sich die STIFTUNG DENKMALSCHUTZ BERLIN mit ihren Ideen und Projekten große Aufmerksamkeit verschafft und benötigt aufgrund ihres Projektaufwandes quasi die Finanzplanung eines mittelständischen Unternehmens, um die in den letzten 5 Jahren begonnenen und in Abwicklung befindlichen Projekte mit einem Investitionsvolumen von ca. € 20,0 Mio. bewältigen zu können.

Bilanzen, Testate von Wirtschaftsprüfern, Strategiegelgespräche mit Steuerberatern, Abstimmungen mit Finanzbehörden und Stiftungsaufsicht sind zunehmend zeit- und arbeitsintensive Begleiter eines bürgerschaftlichen Engagements, das inzwischen überaus erfolgreiche Früchte trägt.

Das Ehrenamt der Vorstände, des Kuratoriums und vor allen Dingen das Engagement unseres Geschäftsführers, Herrn Prof. Dr. Helmut Engel, haben ein Ausmaß erreicht, dass man sich fragen muss: ist dieses im Rahmen eines Ehrenamtes noch zu leisten?

Viele ehrenamtliche Freunde arbeiten unentgeltlich im Bereich Architektur, Bauleitung und Management. Es werden dabei ganz erhebliche Leistungen erbracht. Unsere Investitionen von annä-

hernd € 20,0 Mio. haben zur Schaffung von Arbeitsplätzen beigetragen. Es dürfte sich bislang um ca. 400 Arbeitsplätze handeln. Dieses alles wäre nicht möglich gewesen ohne die Unterstützung unserer Sponsoren, die unsere Arbeit und unser Engagement intensiv begleitet haben. Hier ist Dank zu sagen der Deutschen Telekom, Samsung, DSM/Ströer, Hochtief, LAT, aber auch der Lotto-Stiftung, dem Landesarbeitsamt und der Fachgemeinschaft Bau u.v.a.m. Tausende Spendenbescheinigungen konnten ausgestellt werden und die Stiftung war in der Lage, zahlreiche Veranstaltungen und Veröffentlichungen mit Zuwendungen zu finanzieren.

Seit Anfang 2005 ist die Stiftung nun in eine ‚neue Phase‘ eingetreten und wir haben die immer komplizierteren und aufwändigeren Finanzfragen und Buchhaltungsprozesse einer Steuerberatungsgesellschaft übertragen: Die ksp consultants Treuhand- und SteuerberatungsgmbH, Herr Torge Kirchhoff, Tel. 030/2308950, stellt Bilanzen und Jahresabschlüsse als Sponsoring auf.

Die Stiftung hat sich inzwischen zu einem „mittelständischen gemeinnützigen Unternehmen“ entwickelt.

Sehr geehrter Herr Krotki,

herzlichen Dank für die Ansprache nahezu im Stile Lenins! Was also tun? Lassen Sie uns von Sachverhalten ausgehen:

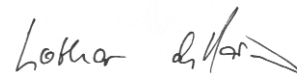
1. In der Denkmalpflege gibt es Arbeit in großem Umfang, die augenscheinlich die öffentliche Hand oder die Kirchen nicht mehr finanzieren können.

2. Die Arbeit in der Denkmalpflege kann, wie das Strandbad Wannsee belegt, sowohl durch ungelernete oder berufsfremde Kräfte in ganz bestimmten Tätigkeitsfeldern geleistet werden, vor allem benötigt werden aber arbeitslose Fachkräfte.

Wenn Sie uns nun belegen, dass es auch bei ungelerten oder berufsfremden Kräften Freude an Arbeiten in der Denkmalpflege gibt, dann ist das für unsere Stiftung ein Beleg, nicht nur das Ziel der Restaurierung eines Baudenkmal gewissermaßen an sich im Auge zu haben, sondern mit diesen Restaurierungen künftig auch ein arbeitsmarktpolitisches Ziel zu verfolgen. Das hat Voraussetzungen zur Folge:

1. Die arbeitslosen Fachkräfte sind in Verbindung mit einer Fachfirma einzusetzen, denn sie sollen in der Denkmalpflege die Chance des Überwechsels in den ersten Arbeitsmarkt erhalten.

2. Die Erfahrung lehrt aber auch, dass nicht jeder Arbeitslose Freude an der Arbeit mitbringt und eben nur mitläuft - „Hoffentlich ist die Zeit bald um!“ Eine solche Haltung setzt folglich einen Ausleseprozess voraus, der gegenüber den bisherigen Regeln der Arbeitsförderung eine verbesserte Praxis verlangt. Es darf sich künftig nicht nur um das zeitlich befristete Durchschleusen handeln, sondern diejenigen, die sich durch Arbeitsfreude und Arbeitseinsatz ausgezeichnet haben, müssen über die obligatorischen neun Monaten hinaus zwingend weiter gefördert werden. Aber hier fehlen entweder die Vorschriften oder die Einsicht in die Realität.



Erneut „Himmel und Hülle“

Lothar de Maizière

Im TAGESSPIEGEL vom 19. Mai 2005 schrieb Rüdiger Schaper unter dieser Überschrift zum unmittelbar bevorstehenden Einzug der Akademie der Künste in den Neubau am Pariser Platz und beschäftigte sich mit der Erwartung gegenüber Anspruch und Bedeutung der dreihundertjährigen Institution. Die jüngere Entwicklung konkurrierender Kulturinstitute in Berlin belege – so sein Fazit –, „in welchem Ausmaß die Akademie der Künste von den Zeitläuften abgehängt wurde“. Jenseits einer Debatte, ob oder in welchem Umfang dieses Urteil denn tatsächlich richtig ist, bleibt dennoch die Aufforderung haften, über strukturelle Erosionen und Veränderungen in anderen Sektoren der Stadtkultur nachzudenken, und somit auch über Denkmalpflege in Berlin.

In den beiden letzten DENKMAL-SPIEGELN Nr. 1/05 und Nr. 2/05 haben die Beiträge von Wolfgang Schäuble, Hermann Rudolph, André Schmitz und Erhard O. Müller zur Genüge deutlich gemacht, dass Denkmalpflege ein wesentlicher Faktor in der Stadt zu

sein hat, dass schon fast wie selbstverständlich bürgerschaftliches Engagement gefragt ist, in welcher Verfasstheit sich unsere „festgezurzte Demokratie“ (Hermann Rudolph) befindet und dass das „Verhältnis von Staat und Bürgergesellschaft neu durchdacht werden“ muss (Erhard O. Müller). Mithin: Wortreiche Befürwortung eines bürgerschaftlichen Engagements ist eigentlich nicht mehr erforderlich – denn es existiert bereits, notwendig ist das Entwickeln neuer Strukturen im partnerschaftlichen Miteinander zwischen staatlicher Zuständigkeit und bürgerschaftlicher Selbstverpflichtung gegenüber dem öffentlichen Wohl. Die Mühe ist notwendig, soll die zarte Pflanze des ehrenamtlichen Einsatzes der Bürger nicht verdorren. Überträgt man diesen Ansatz auf unsere Denkmalpflege, muss man zunächst von drei Faktoren ausgehen:

1. Im Zuge der Konsolidierung des Landeshaushaltes ist der Personalbestand beispielsweise des Landesdenkmalamtes drastisch auf jetzt etwa ein Drittel gekürzt.

2. Aus dem gleichen Grund ist in den letzten Jahren die finanzielle Ausstattung des Landesdenkmalamtes so gut wie unzumutbar zurückgefahren. Gleiches gilt auch für die investiven und konsumtiven Baumittel der Senatsverwaltungen.

3. Seit Ende 1999 hat die STIFTUNG DENKMALSCHUTZ BERLIN ihre Tätigkeit aufgenommen, die in ihrer kurzen Entwicklung heute schon nicht mehr überrascht feststellen muss, dass die ihr zuwachsenden Baudenkmale so gut wie ausschließlich im Eigentum des Landes Berlin stehen – eine zwangsläufige Folge der Kürzung der Baumittel.



Eine voreilige Betrachtungsweise könnte zu dem Schluss kommen, dass die gemeinnützige Tätigkeit schlicht staatliche Tätigkeit überflüssig zu machen beginnt und Hoffmann-Axthelm mit seinem Theorieansatz über die notwendigerweise aufzulösende staatliche Denkmalpflege gewissermaßen durch die „kalte Küche“ Realität wird, zumal vor dem Hintergrund der „hysterischen Lähmung“ der Politik (Hermann Rudolph). So einfach kann man sich die Sache doch nicht machen. Was tun?

Der Beitrag von Erhard O. Müller enthält den zutreffenden Satz: „Bürgerengagement bewegt sich nicht in einem kostenfreien Raum, sondern ihre Infrastruktur kostet (auch) Geld.“ Dieser allgemein gehaltene Satz wäre bei mangelnder Bereitschaft zum Diskurs bereits geeignet, alle Brücken abzubauen, das bürgerschaftliche Engagement zwar zu loben, aber sich dann selbst zu überlassen. Dann hätte die Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages umsonst ihren Bericht „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ abgefasst; aber gerade den gilt es nun durch Taten auszufüllen. ■

Möglichkeiten der Arbeitsförderung

Eckhard Schomerus

Die Arbeitsförderung wurde in den vergangenen Jahren mit dem Abbau der regulären Arbeitsplätze immer mehr erweitert. Spätestens seit die Treuhandanstalt nach Wegen suchte, die Massenentlassungen aus den Staatsbetrieben der ehemaligen DDR über einen zweiten Arbeitsmarkt abzufangen, stehen für gemeinnützige Aufgaben eine Vielzahl von Instrumenten bereit, die für unterschiedliche Träger und Inhalte nutzbar sind. Will man sich hierzu einen Überblick verschaffen, kann man dies im Kompendium „Aktive Arbeitsmarktpolitik nach dem SGB II“ nachlesen, diese Zusammenfassung bietet einen Überblick über 85! Förderwege für Individual- und Projektförderungen. Für gemeinnützige Träger wie Stiftungen und Vereine aber auch für Kommunen bieten jedoch nur vier Instrumente die Möglichkeit, Projekte eigenständig über die Arbeitsförderung mitfinanzieren zu lassen und somit zwei Ziele zu verfolgen: Zum Einen sicherlich die Beschäftigung und m. E. Ausbildung von arbeitslosen Mitbürgern und zum Anderen die Reduzierung der für

die benötigte Leistung aufzubringenden Eigenmittel.

Eine Übersicht ist in der nebenstehenden/folgenden Tabelle gegeben. Als wirtschaftsnahes Förderinstrument für Projekte mit hohem Qualitätsanspruch dient vorrangig die sog. Vergabe-ABM, bei der die ABM-Kräfte über eine Fachfirma beschäftigt werden. Die Fachfirma bekommt den Auftrag, ein bestimmtes Werk fertig zu stellen (Bsp. Sanierung Strandbad Wannsee) und hierfür sowohl die eigenen Stammkräfte als auch die geförderten Arbeitnehmer einzusetzen. Die Förderung wird über den Träger (Bauherrn) an die Fachfirma weitergereicht.

Qualitativ eine Stufe niedriger arbeitet die sog. Regie-ABM. Hier werden über die gleichen rechtlichen Grundlagen des SGB III Arbeitslose einer gemeinnützigen Einrichtung oder einer Arbeitsfördergesellschaft zugewiesen um dort entweder einzelne Stellen zu besetzen oder in Projekten mitzuarbeiten. Bei der Regie-ABM steht der Beschäftigungsgedanke im Vordergrund, gute Arbeitsergebnisse

lassen sich immer dann erzielen, wenn eine intensive Betreuung gewährleistet werden kann. Zu beachten ist, dass Regiemaßnahmen nicht in Konkurrenz zur freien Wirtschaft ausgeführt werden dürfen, somit nur wirklich zusätzliche (sonst nicht durchgeführte Aufgaben) geleistet werden dürfen.

Seit Anfang des Jahres spielen aus politischen Gründen die sog. „1-EURO-Jobs“ (Arbeitsgelegenheiten mit Mehraufwandsentschädigung) eine starke Rolle. Diese „1-EURO-Jobs“ stellen im Gegensatz zur ABM kein Arbeitsverhältnis dar und werden grundsätzlich anders finanziert als ABM. Das Aufgabenspektrum



entspricht in etwa dem der Regie-ABM. Um die Behauptung zu entkräften, die „1-EURO-Jobs“ würden der freien Wirtschaft schaden, gibt es für Berlin eine sogenannte Positiv-Liste mit der Auflistung möglicher Projekteinhalte.

Ein Finanzierungsinstrument für öffentlich-rechtliche Träger, die bereits Infrastrukturmaßnahmen geplant und entsprechende Mittel eingestellt haben ist die sog. Beschäftigung schaffende Infrastrukturförderung (BSI). Hier erhält der Träger (z. B. Kommunen aber auch Stiftungen) Fördermittel der Arbeitsverwaltung wenn es gelingt, ein bereits geplantes Investitionsvorhaben zu erweitern und hierfür zusätzliche (arbeitslose) Arbeitskräfte einzusetzen.

Im Allgemeinen kann gesagt werden, dass für anspruchsvolle Bauprojekte nur die Vergabe-ABM oder BSI als Förderinstrumente sinnvoll einzusetzen sind. „1-EURO-Jobs“ eignen sich hier nur für flankierende Maßnahmen im Umfeld des Bauprojekts, ansonsten vor allem für Verwaltungsaufgaben und im Sozialen Bereich. Für die Regie-ABM gilt gleiches, diese Finanzierungsform wird derzeit aber stark zurückgefahren. ■

Die Projekte der Stiftung

Das Strandbad Wannsee – Stand der Maßnahme, zugleich ein Beleg für Freude an der Arbeit

Heribert Günther

Es wird gebaut:

Am 01.12.2004 wurde von der Stiftung Denkmalschutz Berlin an die Firma Hochtief Construction AG, Niederlassung Berlin-Brandenburg, der Auftrag für die umfassende Restaurierung des Strandbades Wannsee erteilt. Mit den Arbeiten – abgestimmt mit der Unteren Denkmalschutzbehörde, dem Landesdenkmalamt und dem Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf – wurde im 1. Bauabschnitt, Halle A mit den angrenzenden Wandelgängen und Treppenanlagen, umgehend begonnen. Die erforderlichen Vorbereitungs- und Abbrucharbeiten erfolgten in den Wintermonaten, die Decke über dem Obergeschoss ab Halle A wurde dann im März 2005 betoniert. Zurzeit werden von Hochtief die Rohbauarbeiten an den Wandelgängen mit dem Einbau der neuen Decken und der umfassenden Stahlsanierung durchgeführt. Die Eindichtung des Sonnendecks und die Vorbereitung für das Belegen mit Fliesen sind erfolgt. Die Ausbauarbeiten werden nunmehr durchgeführt. Die Nutzung des Strandbades wurde durch die umfassende Sanierungsmaßnahme nicht eingeschränkt. Jeden Tag wird vor Eröffnung des Bades ein Sicherheitsgang über die Baustelle von dem Bauleiter der Bäderbetriebe, Herrn Preussler, und dem Bauleiter von Hochtief, Herrn Eberle, durchgeführt.

Die Sanierungsarbeiten befinden sich im vorgegebenen und mit den Bäderbetrieben abgestimmten Zeitrahmen und werden für den 1. Bau-

abschnitt zum Ende September 2005 abgeschlossen. Danach wird der 2. Bauabschnitt ab Oktober 2005 mit der umfassenden Sanierung der Halle C sowie der angrenzenden Wandelgänge und Treppenanlagen beginnen.

Die Leistungen des Generalunternehmers Hochtief werden von dem Projektleiter, Herrn Harry Nickel, und dem örtlichen Bauleiter, Herrn Gerald Eberle, engagiert und kompetent gesteuert, so dass ein reibungsloser Bauablauf gewährleistet ist und alle am Projekt Beteiligten eingebunden sind. Insbesondere möchte sich die Stiftung Denkmalschutz Berlin an dieser Stelle bedanken bei dem Bezirksamt Steglitz / Zehlendorf, der Bauaufsicht und der Unteren Denkmalschutzbehörde sowie dem Landesdenkmalamt für ihren sachlichen, interessierten und voranbringen-



Nur in Handarbeit konnte das Umlagern von Baustoffen, die vor mehr als zehn Jahren im Gelände abgelegt worden waren, an die Baustelle geschehen. Der Einsatz von Maschinen verbot sich, denn die Paletten waren längst verrotet und die Stapel in sich verrutscht.

den Einsatz für das Projekt. Besonders zu beachten ist bei der Bauausführung, dass der weitaus größte Teil aller Bauleistungen von Mitarbeitern der Firma BEAG, die über Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen des Landes Berlin und der Bundesagentur für Arbeit im Rahmen von ABM-Maßnahmen Förderungen erhalten hat, ausgeführt wird. In enger Zusammenarbeit zwischen dem Land Berlin, vertreten durch die Dr. Lausch GmbH & Co. KG, der Bundesagentur für Arbeit und der Firma delphiCon wurde es ermöglicht, dass für die umfassende Sanierung des Strandbades Wannsee eine



Eine Übersicht über die Baustelle im Bereich von Haus A zeigt, die Sanierung der Stahlkonstruktion ist abgeschlossen, es beginnt das Aufmauern der Brüstungen, der Beton für den Boden des Wandelganges ist eingebracht und langsam verflüchtigt sich der Eindruck des seit zehn Jahren vor sich hinrostenden Stahlgerippes..

Bereitstellung von Fördergeldern aus den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen erfolgte und somit insgesamt ca. 40 arbeitslose Bauhandwerker der unterschiedlichsten Fachrichtungen bei der BEAG für die Erstellung des 1. Bauabschnittes eingestellt werden konnten.

Die über diese speziellen ABM-Maßnahmen geförderten Handwerker sind mit Freude bei der Arbeit, die Leistungsbereitschaft und die Qualität der fertig gestellten Tätigkeiten ist auf gleichem Niveau, wie bei den anderen am Bau beteiligten Bauarbeitern. Die engagierte und tatkräftige Überwachung dieser Bauhandwerker erfolgt durch den Bauleiter der BEAG, Herrn Kley, und dem Polier, Herrn Gröning, vor Ort. Die Stiftung freut sich, dass über die von ihr initiierte umfassende Sanierung des Strandbades Wannsee auch gleichzeitig neue Arbeitsplätze für den Zeitraum der Baumaßnahme geschaffen wurden und noch weiterhin geschaffen werden. Es zeigt sich somit, dass das ehrenamtliche und gemeinnützige Engagement der Stiftung auch eine soziale Komponente im Hinblick auf Beschaffung von Arbeitsplätzen hat. Die Stiftung ist sehr stolz darüber, dass ihr dieses in Zusammenarbeit mit allen Beteiligten gelungen ist.

Auch im 2. Bauabschnitt ab Oktober 2005 werden durch das Land Berlin und die Agentur für Arbeit finanzielle Förderungen bereitstehen, so dass die ABM-Kräfte weiterhin am Bauvorhaben tätig sein können.

Die Zwischenbilanz nach einem



Die als rostiges Gerippe liegende Stahlkonstruktion des oberen Wandelganges ist entrostet und mit einem Grundanstrich versehen. Der Boden ist somit für das Einbringen des Betons vorbereitet, während die stehenden kurzen Stiele die aufzumauern- de Brüstung stabilisieren.

halben Jahr Bauzeit zeigt, dass die Stiftung Denkmalschutz Berlin in Zusammenarbeit mit allen beteiligten Behörden sowie den Bäderbetrieben sich auf dem richtigen und erfolgreichen Weg zu einer gelungenen Restaurierung befindet. Das Ziel, zum 100 Jahrestag der Eröffnung des Strandbades Wannsee die Arbeiten fertig zu stellen, wurde erfolgreich begonnen und zeigt vor Ort seine ersten positiven Ergebnisse.

Die Stiftung Denkmalschutz Berlin würde sich freuen, wenn dieser 1. Bericht über die Baumaßnahmen viele Bürger dieser Stadt und aus dem Umland anregt, sich das Geschehen selbst vor Ort anzusehen.

Pack die Badhose ein, es lohnt sich.



Junge Birken, die den Vorplatz säumen, mussten nicht nur von einer Fachfirma gepflanzt, sondern auch von Kräften des MAE-Projektes „angebunden“ und ständig gegossen werden.



Heimat, Natur und Weltstadt

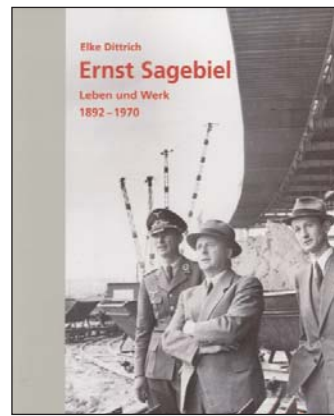
Neben die Literatur zu Peter Josef Lenné und Gustav Meyer tritt mit der Arbeit von Land und Wenzel eine seit langem überfällige Würdigung von Erwin Barth, dessen Wirken in Lübeck, Charlottenburg und Berlin die Kette bedeutender Gartenkünstler ins 20. Jahrhundert fortsetzt. Die Arbeit ist erfreulich kenntnisreich und sehr lesbar geschrieben und zeichnet sich durch ein umfangreiches Abbildungsmaterial aus. Barth braucht aber nicht erst jetzt „entdeckt“ zu werden, in Fachkreisen ist er längst gewürdigt. *Dietmar Land, Jürgen Wenzel: Heimat, Natur und Weltstadt – Leben und Werk des Gartenarchitekten Erwin Barth. Leipzig : Koehler & Amelang Verlag 2005 58,- €* ■



Der Berliner Lustgarten

Der Untertitel mit dem Hinweis auf „Preußens Mitte“ verdeutlicht die zentrale Bedeutung, die dem Lustgarten in seiner historischen, von mehrfachen Brüchen gekennzeichneten Entwicklung zukommt. Der Autor erschließt die einzelnen Entwicklungsebenen des Ortes seit dem 16. Jahrhundert umfänglich und kenntnisreich, eine instruktive Bebilderung illustriert die Phasen der einzelnen Zeithorizonte. Wichtig ist, dass der Lustgarten eben nicht nur der „schönste Platz“ Berlins ist, sondern Staatsmitte war.

Markus Jäger: Der Berliner Lustgarten. Gartenkunst und Stadtgestalt in Preußens Mitte, München-Berlin : Deutscher Kunstverlag 2005 88,- € ■



Ernst Sagebiel

Selbst in der Fachöffentlichkeit war Ernst Sagebiel nur bruchstückhaft als Architekt des Reichsfluchtministeriums sowie des Flughafens Tempelhof präsent. Die umfangreiche Arbeit Elke Dittrichs erschließt nun „Leben und Werk“ vom Studium Sagebiels in Braunschweig über die Zeit als „williger Mitläufer“ bis in die Nachkriegszeit. Es erschließt sich ein vorzüglich aufbereitetes Gesamtwerk, das seinen unverfälschtesten Ausdruck vielleicht in Sagebiels eigenem Wohnhaus aus dem Jahr 1935 findet, denn natürlich reagiert Sagebiel als Architekt des RLM auf die offizielle Architektur. *Elke Dittrich: Ernst Sagebiel. Leben und Werk 1892-1970, Berlin : Lukas Verlag für Kunst- und Geistesgeschichte 2005 48,- €* ■



... Legenden und Wirklichkeit

Die Darstellung über den Standort der Reichskanzlei in der Wilhelmstraße, ihrer Vorgeschichte und dann natürlich mit Schwergewicht ihres Neubaus nach dem Entwurf von Albert Speer, von Kriegszerstörung und Abbruch ist als Geschichtsort und Architekturereignis für ein breites Lesepublikum eingängig geschrieben sowie insgesamt vorzüglich bebildert. Der Untertitel verrät den etwas reisserischen Ansatz, mit dem wohl zum Kauf angeregt werden soll, was das Buch eigentlich nicht nötig hat.

Dietmar Arnold unter Mitarbeit von Reiner Janick: Neue Reichskanzlei und »Führerbunker«. Legenden und Wirklichkeit, Berlin : Ch. Links Verlag 2005 29,90 € ■

Impressum

Herausgeber:

Stiftung Denkmalschutz Berlin
Frankfurter Tor 1, 10243 Berlin
Telefon: +49 30 420 167 80
Telefax: +49 30 420 167 82
info@stiftung-denkmalschutz-berlin.de
www.stiftung-denkmalschutz-berlin.de

Redaktion: Helmut Engel

Layout und Satz: Christoph Engel

Lektorat: Christoph Engel

Druck: www.lunow.net

Abbildungen: S. 1: Stiftung Denkmalschutz Berlin, S. 2 und S. 3 - 1. und 2. Spalte: Berliner Bäderbetriebe - Joachim Preussler, S. 3 - 3. und 4. Spalte: Stefan Grell, S. 4: Joachim Schulz.

Vorstand der Stiftung:

Dr. Lothar de Maizière, Dr. Christian Melcher, Reinhard Müller, Dr. Volker Hassemer, Professor Monika Grüters.

Geschäftsführer:

Prof. Dr. Helmut Engel

Spendenkonto:

Landesbank Berlin,
BLZ 100 500 00, Konto-Nr.: 1111

Ein Freundeskreis entwickelt sich

Der Freundeskreis Charlottenburger Tor

Birgit Jochens

Wir werden das Charlottenburger Tor mit neuen Augen betrachten: Davon sind nicht nur die mit der Restaurierung dieses Bauwerks beauftragten oder diese Arbeit betreuenden Fachleute überzeugt. Dies ist auch Ansicht und Antrieb des Freundeskreises, der sich am 4. Mai 2005 gebildet hat. Deshalb zielt dessen Arbeit darauf ab, ein dem künftigen Erscheinungsbild des Tores angemessenes Umfeld herzustellen. Daneben werden die Beobachtung des Bauzustandes nach der Restaurierung, architektur- und stadtgeschichtliche Forschungen und die Vermittlung der kulturhistorischen Bedeutung des Bauwerks zu seinen Aufgaben zählen. Die kleine Mannschaft hat bereits Einiges auf den Weg gebracht. Es wurden Forschungsaufträge vergeben, die der näheren Beschäftigung mit Torarchitekt Bernhard Schaede und den Bildhauern Heinrich Baucke

und Georg Wrba dienen. Vor allem aber wird in direkter Zusammenarbeit mit der Stiftung Denkmalschutz ein Konzept für die Gestaltung des Freiraums um das Tor erarbeitet. Erforderlich ist eine Verbesserung der Verkehrssituation zwischen Radfahrern und Fußgängern und besonders eine dem Rang des Tores entsprechende Aufwertung der Verweilqualität für Fußgänger. Diese kann durch eine sinnfällige Verknüpfung der Grünflächenzüge des Einsteinufers und des hinter der Charlottenburger Brücke beginnenden Großen Tiergartens, mit der Wiederherstellung der Aufenthaltsqualität auf der Bastion durch eine



Die Gründungsmitglieder des Freundeskreises Charlottenburger Tor.

Öffnung des Mauerwerks sowie durch eine Rekonstruktion der früheren Lichträgersäulen erreicht werden, mit denen die nicht an diesen Ort gehörenden Speerleuchten zu ersetzen sind.

Im Zuge dieser Arbeit wurde das Gespräch mit den Bezirksämtern Charlottenburg-Wilmersdorf und Mitte/Tiergarten/Wedding aufgenommen und nach Wegen einer gemeinsamen Arbeit gesucht. Fragen der Vereinsgründung hat der Freundeskreis bisher zugunsten einer Aufnahme der Arbeit hintangestellt. Interessenten wenden sich bitte an:

Heimatmuseum Charlottenburg-Wilmersdorf: Birgit Jochens
Schloßstr. 69, 14059 Berlin
Tel. 030/ 90 29 13201
heimatmuseum@charlottenburg-wilmersdorf.de und:
Verein für Kommunalwissenschaften e.V.: Verena Rösner
Straße des 17. Juni 112, 10623 Berlin
Tel. 030/ 39001-199
Roesner@vkf.de